Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 26 (1968)

Artikel: Zur Konservierung der Ruine Alt-Wartburg
Autor: Müller, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659641

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

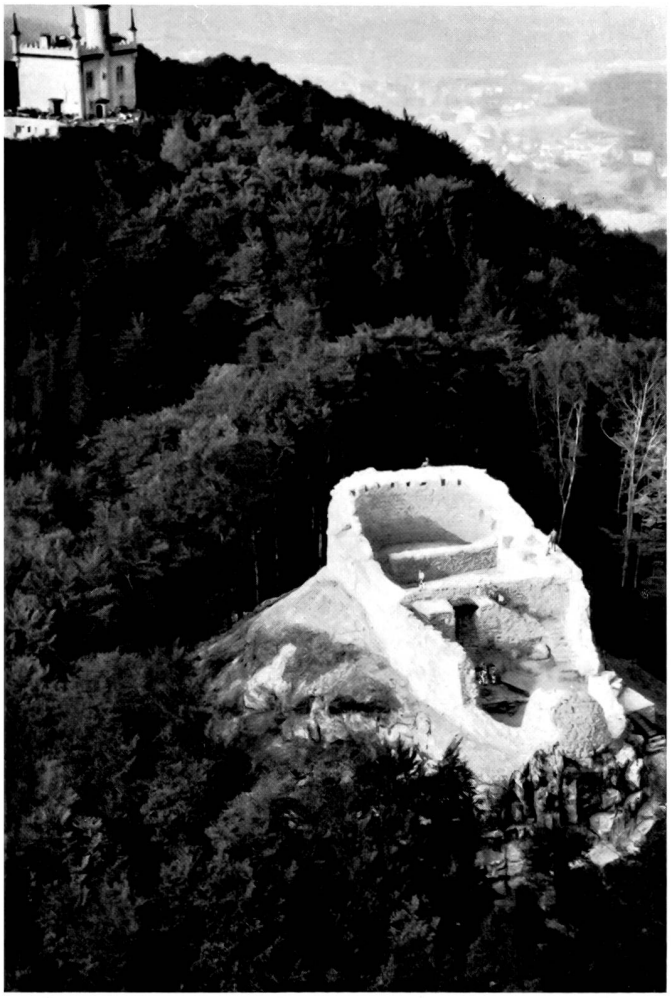
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Konservierung der Ruine Alt-Wartburg

Von Hugo Müller

Zur Rettung der vom völligen Zerfall bedrohten Ruine Alt-Wartburg bildete sich 1965 ein Aktionskomitee aus Männern von Olten, Aarburg, Oftringen und Zofingen. Die Gesamtanlage sollte archäologisch richtig untersucht und dann fachmännisch konserviert werden. Mit den Vorarbeiten wurde ohne Verzug begonnen. Die amtliche Oberaufsicht übernahm die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege mit Herrn Dr. H. R. Sennhauser. Die wissenschaftliche Leitung wurde Herrn Dr. Werner Meyer, Basel, anvertraut. Die technische Leitung besorgte Herr E. Bitterli, Sekundarlehrer, Niedergösgen.

Der von Fachleuten aufgestellte Kostenvoranschlag rechnete mit einer Summe von 150000 Franken. Dem Vorsteher des Aktionskomitees, Herrn Dr. Hugo Müller, Olten, war es gelungen, diesen Betrag rechtzeitig sicherzustellen. Die Eidgenössische Denkmalpflege sowie die Aargauische Denkmalpflege verbürgten sich für je einen Viertel der Gesamtkosten, wobei zu erwähnen ist, dass diese Gelder aus dem Lotteriefonds stammen. Bedeutende Beträge zeichneten die Gemeinden Olten, Oftringen, Zofingen und Aarburg. Der verbleibende Posten von rund 20000 Franken konnte durch eine Sammlung bei Industriellen und Privatpersonen in unserer Region entgegengenommen werden. Ein Aarburger Industrieller hatte sogar die Restfinanzierung garantiert. Besonders erwähnt werden soll noch die Bürgergemeinde Olten, die als Eigentümerin der Ruine die Erlaubnis zur Vornahme der



Ruine Alt-Wartburg von Südwest. In der Mitte Treppe zum Wohnturm mit zweiter Brücke.

Arbeiten erteilte. Der damalige Bürgerammann Herr Conrad Meyer wie auch Herr Oberförster Otter trugen wesentlich dazu bei, dass der Startschuss gegeben und das Werk gut zu Ende geführt werden konnte.

Die *Arbeitsziele* waren wie folgt umrissen:
1. Vollständige Ausgrabung der Burgruine und des Ökonomiegebäudes am Ostfuss des Burghügels.
2. Sondierungen im Umgelände der Nachbarburg «Säli-Schlössli».
3. Konservierung des erhaltungswürdigen Mauerwerkes im Sinne einer reinen Sicherung des Bestehenden.
4. Bau eines Zuganges und Begehbarmachung des Burghügels.
5. Bestimmung und museale Bearbeitung der Kleinfunde.
6. Publikation eines wissenschaftlichen Grabungsberichtes.

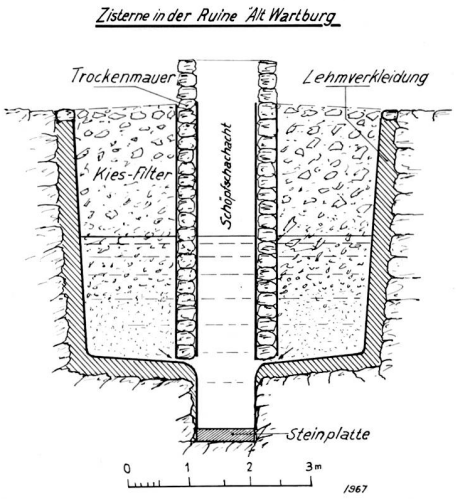
Durchgeführte Arbeitsetappen
1. Winter 1965/66: Vorarbeiten (Abholzen, Vermessen, Bau einer Unterkunft).
2. Sondierungsetappe vom 5. bis 16. April 1966.
3. Erste Hauptetappe vom 4. Juli bis 6. August 1966.
4. Schlussetappe vom 10. Juli bis Ende August 1967.

Gearbeitet wurde jeweils nur während der Schulferien, und zum Einsatz gelangten auf freiwilliger Basis ausschliesslich Studenten, Seminaristen und Schüler aus der Region Aargau, Solothurn und Basel. Lediglich für die Konservierung wurden gelernte Maurer benötigt, die sich auf die Verwendung von Bruchsteinen verstehen.
Da im Juli und August 1967 vorwiegend schönes Wetter herrschte, konnte ohne Zeitverlust gearbeitet werden. Es standen auch wiederum genügend freiwillige Arbeitskräfte zur Verfügung, so dass unter der vorzüglichen Leitung der Herren Dr. Werner Meyer und Ernst Bitterli rasche Fortschritte erzielt wurden. Für die notwendigen Maurerarbeiten stellte wiederum die Firma

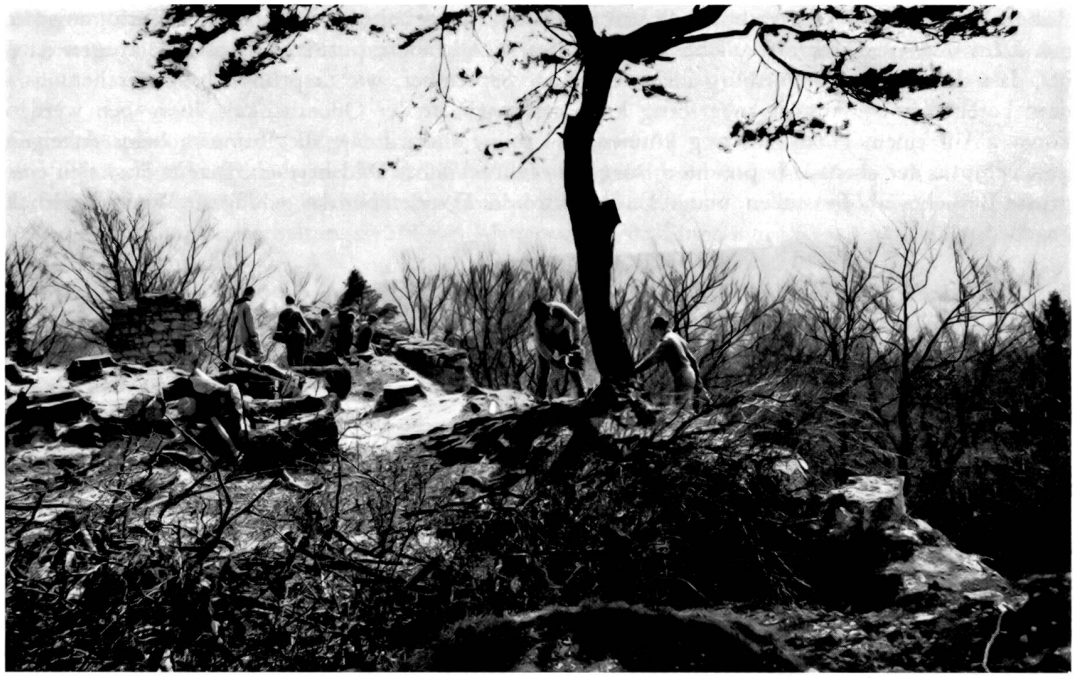
Alt-Wartburg von Nordost. Vorne links Burgweg, Brücke und Tor. Kellertreppe im Wohnturm.

Robert Wullschleger AG, Aarburg, die erforderlichen Facharbeiter (2 Italiener) zur Verfügung, die mit Eifer und Geschick erfreuliche Arbeit leisteten. Alle diese positiven Umstände trugen dazu bei, dass die Ruine Alt-Wartburg nicht erst Ende September, wie ursprünglich vorgesehen, sondern bereits am 27. August 1967 fertig konserviert wieder der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Auf einem guten Fussweg können nun selbst ältere Leute die Ruine mühelos ersteigen und sich von der ehemals imposanten Burg ein eindrückliches Bild machen. Bereits lässt sich eine grosse Besucherzahl feststellen, und allgemein wird der Freude über das gelungene Werk Ausdruck gegeben.

Zur Baugeschichte können wir Folgendes berichten:
Die Funde belegen eine Besiedelung des Burghügels in der Zeit von etwa 1050 bis 1415.
Um 1050 dürfte ein Vorläufer der Burg, wahrscheinlich eine Holzburg, entstanden sein. Als Bauherren wären hiefür die Grafen von Lenzburg anzusehen, die damals den ganzen Aargau verwalteten, der das Gebiet zwischen Reuss und Aare umfasste.
Ende des 12. Jahrhunderts, wahrscheinlich nach 1173, wurde die erste Steinburg errichtet, und zwar vorerst nur der grosse Wohnturm. Vor der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Burg gegen Süden um einen grossen Bering erweitert. Das Burgtor befindet sich auf der Ostseite und hat einen vorgelagerten Graben. Nach der Errichtung des Südberings bekam der Wohnturm einen repräsentablen Zugang mit Treppe, Zwischenschacht und Pfeiler. Der Wohnturm war nun doppelt gesichert. Das Burgtor wurde auf einem schmalen Felsweg um den südlichen Burgfelsen erreicht.
Im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts erfuhr die Burg verschiedene Umbauten und Aufstockungen, und der Wohnturm wies zuletzt 5 Geschosse auf. Die Heizung erfolgte mit grossen Kachelöfen. Die Bedachung wird ursprünglich aus Brettern bestanden haben; später wurden Ziegel verwendet. Im Innern des Berings befand sich ein Holzgebäude, in welchem neben den Werkzeugen auch die Pferde untergebracht worden sein dürften, worauf entsprechende Spuren schliessen lassen.



Ferner sorgte hier eine grosse Zisterne für den besonders in Kriegszeiten notwendigen Wasservorrat. Die nebenstehende Abbildung zeigt, wie eine solche Zisterne gebaut war. In den Felsen war ein Becken von etwa 5 × 5 Meter Breite und 4 Meter Tiefe gehauen worden. Zum Filtrieren des von den Dächern zugeleiteten Regenwassers wurde die Grube mit Steinen und feinem Kies aufgefüllt. In der Mitte fand sich ein Schöpfschacht von 1 Meter Durchmesser und 5 Meter Tiefe, in welchem sich das filtrierte Wasser sammelte. Wände und Boden des Beckens waren mit einer wasserfesten Tonschicht abgedichtet, die eine rötliche Färbung hat. Dieses Material dürfte aus Süditalien stammen, und wir wissen, dass solches schon von den Römern verwèndet worden ist. Herr Louis Botelli machte darauf aufmerksam, dass das gleiche Dichtungsmaterial auch schon in der Oltner Altstadt gefunden worden ist, wo es bei gewissen Fundamenten in der Castrummauer verwendet wurde.
Das tägliche Trinkwasser wurde aber aus dem Sodbrunnen geholt, welcher sich beim «Ökonomiegebäude» befindet. Dieser war etwa 12 Meter tief und spendete bis 1856 für Mensch und Tier genügende Mengen guten Trinkwassers. Der Sod wurde von einer unterirdischen Wasserader gespiesen, die sehr ergiebig war. Nachdem der Bauernbetrieb im vorgenannten Jahr eingestellt worden war, wurden die beiden Wartberge in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts aufgeforstet. Um Unfälle zu vermeiden, wurde der Sod etwa 1905 von den Forstarbeitern aufgefüllt (laut mündlichem Bericht von Herrn Schulthess, dem ehemaligen Bauer auf Wartburghof).



Alt-Wartburg bei Beginn der Arbeiten: bis zur Mauerkrone mit Schutt gefüllt und mit Bäumen bewachsen.

Das Ökonomiegebäude wurde vom 12. bis 19. Jahrhundert benützt. Es konnten auch hier mehrere Bauetappen festgestellt werden. Der Baukomplex diente früher den Burgbewohnern und später dem Hochwächter zur landwirtschaftlichen Selbstversorgung. Es wurde von jeher, also auch von den Herren von Ifenthal, Viehzucht und Ackerbau betrieben. In den alten Kaufverträgen sind auch Obstbäume und ein Gemüsegarten erwähnt, und das Gut umfasste rund 20 Jucharten Weid- und Ackerland. Auch das Ökonomiegebäude wies einen Kachelofen auf, wurde aber nicht zu Wohnzwecken benützt.
Um das *Alter der vordern Wartburg* (heutiges Säli-Schlössli) abzuklären, wurden auch hier verschiedene Sondierschnitte gemacht. Auf Grund der Funde kann das Gründungsdatum für die vordere Burg auf kurz nach 1250 angesetzt werden. «Alt-Wartburg», die heutige Ruine, ist also rund 80 Jahre älter.

Kleinfunde
Die Kleinfunde bilden wichtige Anhaltspunkte zur Datierung und sind als Zeugen des täglichen Lebens von grosser kulturgeschichtlicher Bedeutung.

a) *Burgareal* (11. Jh. bis 1415):
Tierknochen von Rindern, Schweinen, Schmalvieh und Geflügel. Alle Tierknochen sind als Speisereste zu deuten.
Keramik (glasiert und unglasiert): Kochgeschirr-, Lampen- und Ofenkachelfragmente.
Eisen: Pfeilspitzen und Armbrustbolzeneisen, Lanzenspitzen (11./14. Jh.), Dolche, Messer in verschiedenen Grössen, Scherenklingen, Schlüssel, Türschlösser, Vorhängeschloss, Hufeisen, Viehglocken, Bohrer, Rasiermesser, Türangeln, Herdständer, Tür-, Fenster- und Möbelbeschläge, Kienspanhalter, Schnallen.
Übriges Metall: Silbermünzen aus dem 13. und 14. Jh., Buntmetallbeschläge, Spunthahn zu Fass.
Glas: Trinkgläserfragmente (14. Jh.).

Bauteile: Dachziegel und Hunderte von glasierten Bodenfliesen, Einfassungen von Fenstern (auch Spitzbogen) und Türen aus Sandstein und Tuff.

b) *Ökonomiebau:*
Tierknochen: Rinder und Schweine.
Keramik: Kochgeschirr- und Ofenfragmente (13. bis 19. Jh.). Viel mehrfarbig glasierte, sogenannte «Bauernkeramik».
Metall: Türangeln, Kesselfragmente, Sicheln, Hippen, Rebmesser, Viehglocken.
Glas: Flaschen- und Trinkgläserfragmente.
Bauteile: Dachziegel.

c) *Säli-Schlösschen:*
Keramik: Ab 2. Hälfte 13. Jh. Bruchstücke von verzierten Backsteinen aus St. Urban.

Die Funde werden gegenwärtig durch Fachleute untersucht und konserviert. Ein ausführlicher Bericht wird noch erstellt.

Zur Geschichte:
Im Jahre 1173 starb Graf Ulrich von Lenzburg, und mit ihm erlosch die männliche Linie. Der Aargau wurde unter die verschiedenen mit den Lenzburgern verwandten Grafenhäuser aufgeteilt, und Kaiser Friedrich Barbarossa wohnte dann selbst einige Jahre auf Schloss Lenzburg.
Graf Adalbero von Frohburg war mit Sophie von Lenzburg verheiratet und damit erbberechtigt. Er kam in den Besitz des Gebietes rechts der Aare von Däniken über Safenwil, Wikon nach Murgenthal. Sein angrenzender Buchsgau wurde dadurch wertvoll erweitert.
Um sein Land gegen die verschwägerten, aber sehr aggressiven Habsburger absichern zu können, wurde wohl schon kurz nach Antritt der Erbschaft Zofingen zur Stadt ausgebaut und auf dem hintern Wartberg die Burg errichtet bzw. die Holzburg durch eine massive Steinburg ersetzt. Graf Adalbero von Frohburg versetzte dann seinen Dienstmann von Ifenthal von seinem dortigen Bauernhof nach der Wartburg. (In Ifenthal bestand keine Burg.) Dies ist einer Beförderung gleichzusetzen, und die Wartberge bildeten nun das Zentrum einer neuen, kleinen Adelsherrschaft ohne Gerichtsbarkeit. Als Erbauer der Burg sind nach Ansicht von Herrn Dr. Werner Meyer die Herren von Ifenthal anzusehen. Dieses Geschlecht spielte in der Folge eine beachtliche Rolle in unserer Gegend, und wir finden prominente Nachkommen im Stift Zofingen und im Kloster St. Urban.
Im 14. Jahrhundert verkauften die Ifenthaler ihr ganzes Lehen an die Herren von Büttikon, welche auf dem Schloss Wikon ansässig waren. Das genaue Datum der Handänderung ist leider nicht bekannt. Die Büttikoner ihrerseits verkauften 1379 ihre Lehensrechte mit Einwilligung des Lehensherren an die Ritter von Hallwyl. Lehensherr der vordern Wartburg war damals Graf Sigmund von Thierstein-Farnsburg. Alt-Wartburg (heutige Ruine) lag seit 1299 in österreichischem Hoheitsgebiet. Graf Volmar von Frohburg musste in jenem Jahr die hintere Burg an den Herzog von Österreich verkaufen. – Eine Einwilligungsurkunde für die Handänderung Büttikon-Hallwyl von österreichischer Seite konnte bis heute noch nicht gefunden werden. Es steht aber fest, dass die Büttikoner Lehensträger beider Wartburgen waren. Diese bildeten immer eine wirtschaftliche Einheit.
Als ersten Hallwyler auf Wartburg kennen wir Rudolf, dessen Sohn Rudolf die beiden Burgen 1415 gegen die Berner und Solothurner anlässlich der Eroberung des Aargaus verteidigte. Gleich wie in Zofingen, führten Verhandlungen schliesslich zur Übergabe. Leider wurden beide Burgen trotzdem kurzerhand verbrannt. Alt-Wartburg blieb seit 1415 Ruine. Die vordere Wartburg wurde von den Hallwylern sofort wieder aufgebaut und bis zum Verkauf an Solothurn 1539 bewohnt.
Über die Lehensherren und -träger der beiden Wartburgen sowie über die nachfolgende Hochwacht auf «Säli-Schloss» wäre noch vieles zu berichten.
Nachdem nun die Ruine innen wie aussen vom Schutt befreit und das Mauerwerk fachmännisch konserviert worden ist, hat die Burg ein neues Gesicht und damit wieder Leben erhalten. Es wird nun eine wichtige Aufgabe sein, den Zeugen aus alter Zeit auch in Zukunft fortwährend zu pflegen, damit er der Nachwelt als Denkmal erhalten bleibt. – Ein Besuch lohnt sich.